

Foto: Foto-Fritzsche Köthen

Das gemeinschaftliche Live-Erlebnis ist nicht zu ersetzen!

m.next Podcast Folge Nr. 24 mit Folkert Uhde

Zu Gast im m.next Podcast ist der Kulturmanager und Konzertdesigner Folkert Uhde. Er gestaltet Konzertabläufe und Aufführungsformate anders als üblich, um für das jeweilige Werk den größtmöglichen Resonanzrahmen zu finden. Nach einer Ausbildung zum Radio- und Fernsichtseiner studierte er unter anderem Barockvioline und war als freischaffender Musiker tätig. 2006 gründete er gemeinsam mit Jochen Sandig das Radialsystem in Berlin. Für seine „innovative Herangehensweise“ im Zusammenhang mit dem Radialsystem wurde Folkert Uhde 2009 als Kulturmanager des Jahres ausgezeichnet.

„Das gelungene Konzerterlebnis besteht eigentlich darin, dass Menschen nach Wochen oder Monaten noch davon erzählen, was sie da erlebt haben.“

Viele Kultureinrichtungen beklagen einen deutlichen Zuschauerschwund durch die Coronapandemie. Grundsätzlich sind nur 5-8% der Gesamtbevölkerung überhaupt für hochkulturelle Themen empfänglich. Folkert Uhde rät dazu, mit einladenden Gesten Nähe aufzubauen und so Menschen den Zugang zu Kunst und Hochkultur zu erleichtern. Der Kulturmanager ist überzeugt, dass es trotz der möglichen Traumata, die die Coronapandemie ausgelöst hat, ein großes Bedürfnis nach gemeinschaftlichem Erleben gibt.

Der Konzertdesigner sucht nach dem Rahmen, der einem Werk die größtmögliche Resonanz schafft. Die traditionelle Konzertform mit zwei Teilen und einer Pause ist das nicht zwingend.

„Also soweit ich weiß, hat Moses keine Tafel vom Berg Sinai mit zurückgebracht, wo drauf steht ein Konzert hat zwei Hälften und in der Mitte gibt es eine Pause.“

Als junger Mann erlebte Uhde ein Konzert des weltberühmten Cellisten Rostropowitsch, der, anders als erwartet, zu Beginn des Solokonzerts sein Wort

an das Publikum richtete, das Programm spontan umstellte und damit Nähe aufbaute. Das hat Uhde stark beeindruckt.

Bei den Köthener Bachtagen, die er leitet, gibt es viele verschiedene, kürzere Konzerte, die teils nur 20 oder 45 Minuten dauern. Das Publikum entscheidet individuell, wo es wann welches Konzert hören möchte. Das ermöglicht einen größeren Austausch untereinander. Uhde wünscht sich, dass die Zuhörenden in einer Konzertsituation auch sich selbst begegnen, also eine Resonanz Erfahrung erleben, die sich tief im Gedächtnis verankert.

„Das hat so eine Qualität von Speed-Dating, weil sowohl die Musizierenden, aber auch die Besuchenden wissen in dem Moment, wo es losgeht, geht es los und die Zeit ist kostbar und nach 45 Minuten ist alles vorbei.“

Gemeinsam mit Psychologen, Soziologen, Musikwissenschaftlern und Informatikern nimmt Folkert Uhde an einem internationalen Forschungsprojekt teil, das die Zusammenhänge untersucht zwischen dem, was das Publikum erlebt und dem was es hört. Es werden u.a. körperliche Funktionen wie Hautleitfähigkeit, Herzschlag und Atemfrequenz gemessen. Bis valide Ergebnisse vorliegen wird es noch dauern, aber auf ein Phänomen macht Uhde schon jetzt aufmerksam: Es gibt Stellen in dem untersuchten Konzert, an denen sich der Atem aller Zuhörenden und Zuschauenden synchronisiert.

Ähnlich faszinierend ist ein Test, der sich einfach als Selbsttest zuhause durchführen lässt, nämlich wie man anhand der geeigneten Musik schlechten Wein zu besserem und umgekehrt machen kann. Man braucht je zwei Weiß- und Rotweine sehr unterschiedlichen Charakters, die man zu verschiedener Musik probiert. Das Geschmackserlebnis ist abhängig von der Musik, die dazu gehört wird.